

# Vom schweizerischen Privatschulwesen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse**

Band (Jahr): **11 (1938-1939)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweigen. Eine fraternity muß ein gewisses Niveau halten, wenn sie nicht im Daseinskampf unterliegen will. Wenn sie liederlich wird, ihren Namen oder Kredit verliert, so bekommt sie keinen Nachwuchs und stirbt ab. Auch die Schulleistungen zählen mit und werden in der Campuszeitung veröffentlicht.

Außer diesen geschlossenen Vereinen gibt es natürlich freie Vereinigungen: Da wird Musik, Gesang, Schach gepflegt, da werden öffentliche Fragen erörtert; keimende Schriftsteller kommen zusammen, um sich ihre Versuche vorzulesen. Im Herbst und Frühling geht's auch etwas hinaus in die Wildnis, zu einem Picknick: beim lodernen Feuer unter funkelndem Sternenhimmel habe ich mich schon öfters am Studentenwitz warm gelacht. Dieser persönliche Verkehr zwischen Studenten und Professoren gehört zum Universitätsleben; manche Professoren halten ihr wöchentliches „offenes Haus“ für ihre Studenten.

Das gesamte soziale Leben des Campus ist einem Beamten und einer Beamtin der Universität unterstellt, hochbezahlten Studentenberatern. Sie walten als Jugendrichter, schlichten Konflikte zwischen Arbeitgebern und Arbeitsstudenten; denn es kommt sehr häufig vor, daß Studenten irgendwelche Arbeit verrichten, um ihr Studium zu verdienen. Auch in heiklen sexuellen Fragen wendet man sich oft an den Berater. Er ergänzt die sachliche Erziehung nach der moralischen Seite hin.

Auch unter den Professoren besteht mehr öffentliche Geselligkeit als in Europa. Auf jedem Campus gibt es

ein Clubhaus der Fakultät, wo man sich zu verschiedenen Anlässen trifft: wissenschaftliche und politische Vorträge und Aussprachen wechseln ab mit Tees, Bällen, Festen, oder man kommt auch einfach, um Tennis oder Billard zu spielen oder Zeitschriften zu lesen. Das Clubhaus dient auch dazu, berühmte Gäste zu beherbergen, Gelehrte oder Künstler. Im „Forum“ wird die nationale und die Weltpolitik öffentlich erörtert. Letztes Jahr hatten wir im Forum Massenbesuch, wenn das Für und Wider in Spanien, Roosevelts Vorschlag der Bundesgerichtsreform oder dergleichen Zeitfragen diskutiert wurden. Einmal wurden auch die Vertreter der größten Zeitungen des Staates eingeladen, um über die Aufgaben der Presse zu sprechen, und die klaffenden Widersprüche zwischen Ideal und Wirklichkeit wurden den Herren deutlich zu Gemüte geführt.

Der Philosophie-Club dient neben fachphilosophischen Auseinandersetzungen der Besinnung auf die Grundsätze, die täglichen Problemen der Politik und des Lebens zugrunde liegen. Auch allgemeine weltanschauliche Fragen, wie das Verhältnis von Vernunft und Glauben, entfesseln Meinungskämpfe, die zuweilen nachher in einer Studentenkeipe bei einem Glas Bier noch fortgesetzt werden.

Hochschule der Kameradschaft: das gilt zum Teil auch für die Lehrkräfte; man vergibt sich nicht, wenn man zueinander ins Kolleg oder Seminar sitzt oder gemeinsam einen Kurs unternimmt.“

## Vom schweizerischen Privatschulwesen.

Der **schweizerische katholische Anstaltenverband**, der vor einigen Jahren gegründet wurde, hält jährlich seine Tagung an zentral gelegenen Ort der Innerschweiz. Der Verband bezweckt, nebst der Förderung religiös-sittlicher Bestrebungen vorab Belehrung in wirtschaftlichen Angelegenheiten: hauswirtschaftlichen und gutswirtschaftlichen Fragen, sucht durch Fachleute zu orientieren über Finanz-, bautechnische und heiztechnische und andere Sachfragen. Er führt auch Kurse in Buchhaltung, Haushalt und andern Gebieten, welche die Anstaltsführung betreffen, durch.

An der diesjährigen Tagung, am 13. und 14. März im Hotel „Union“ in Luzern lagen zur Besprechung vor: Heizungsfragen im Anstaltsbetrieb; Altes und Neues im Haushalt und die wirtschaftliche Führung der Anstalt. Erstes Referat von Herrn Ingenieur Zeuggin in Basel, mit Lichtbildern über die Gewinnung von Kohle, über Verwendung derselben und über die Art, wie mit derselben gespart werden könne. Ueber Heizungsanlagen sollen Fachleute angehört und auch für gewisse Behandlung der Anlagen, z. B. für Entkalkung etc. zugezogen werden.

Zweites Referat von HH. Dr. Fuchs, Oekonom in Zug über Altes und Neues in Küche und Keller, war besonders interessant für weibliche Vorstände von Anstalten. Es wurde Bezug genommen auf Hauswirtschaft, Gartenbau und Milchwirtschaft und hervorgehoben, daß vor allem darauf Bedacht genommen werde, so weit als möglich eigene, schweizerische Landesprodukte, wie Eier, Früchte usw. im Haushalt zu berücksichtigen. Es möge einer einfachen, aber gesundheitlich, Kindern wie Erwachsenen zuträglichen, rationalen Ernährungsweise alle Beachtung geschenkt werden.

Drittes Referat von Herrn Dr. Theo Keller in St. Gallen: „Die wirtschaftliche Führung der Anstalt“.

Hier wurde besonders das ökonomische Bestehen der Anstalten, die finanzielle Situation, bauliche Bestrebungen, öftere Ueberlastungen der vorhandenen Kräfte und Mittel einer ernsten Kritik unterzogen. Hinweis: es sei absolute Pflicht, vor Unternehmungen größeren Stils sich genaue Rechenschaft zu geben, ob genügende finanzielle Mittel zur Verfügung stehen, damit nicht nach Ausführung einer Baute die Oeffentlichkeit zu Hilfe gerufen werden müsse. Mancherorts sei diesbezüglich gefehlt worden, so daß man notgedrungen hierin bremsen müsse. Herr Prof. Keller hat mit diesem Thema eine wohl heikle, aber sehr wichtige, aktuelle Frage berührt. Es war hier der gegebene Ort, diese zu behandeln. Ihm wie den andern Herren Referenten sei auch an dieser Stelle der Dank ausgesprochen.

Im Verlaufe der Tagung folgte noch der Wechsel im Präsidium von Herrn Dir. Frei auf HH. Dr. Fuchs in Zug. Nach Schluß der Verhandlungen hatten die Teilnehmer Gelegenheit, die große neu eingerichtete, mit allen Vorzügen bedachte Küche im Kantonsspital Luzern zu besichtigen, was der tit. Spitaldirektion bestens verdankt wurde.

\*

## Oxford. Englisches Privileg für Schweizer-Institut.

Die Behörden der Universität Oxford haben das „Institut auf dem Rosenberg“, St. Gallen, zum offiziellen Prüfungszentrum für das Oxford Higher School Certificate erklärt. Dieses Schweizer-Institut erhält damit über das bereits vor drei Jahren verliehene englische Abiturrecht (School Certificate) hinaus ein Privileg, das selbst in England nur einige der bedeutendsten Colleges besitzen. Das Higher-Certificate verleiht dem Besitzer u. a. besondere Vergünstigungen beim Universitätsstudium.